

## DAS LEBEN DES HL. WOLFGANG

Von Rudolf Z i n n h o b l e r

Zu Weihnachten 972 wurde der Mönch Wolfgang Bischof von Regensburg<sup>1</sup>. Seine engen Beziehungen zu unserer Heimat, über die in einem eigenen Aufsatz dieser Festschrift berichtet wird, rechtfertigen ein Gedenken aus Anlaß des Milleniums.

Als Sohn freier, mäßig begüterter Eltern erblickte Wolfgang um 924 in Nordschwaben (Pfullingen?) das Licht der Welt. Seine Schulbildung wurde ihm seit ca. 934 in der berühmten Klosterschule der Reichenau (Bodensee) vermittelt. Als sein Mitschüler Heinrich, mit dem er auch einige Jahre in Würzburg verbracht hatte, zum Erzbischof von Trier (956–964) bestellt worden war, berief dieser Wolfgang als Lehrer an die dortige Domschule. Nach dem Tode Heinrichs entschloß sich Wolfgang zum Ordenseintritt. Als reifer Mann von etwa 40 Jahren bat er um Aufnahme in die noch junge Abtei Einsiedeln, die nach den *consuetudines* (= Gewohnheiten) das Lothringer Reformklosters Gorze lebte<sup>2</sup>. Die Motive für die Wahl gerade dieses Klosters werden uns von seinem Biographen Otloh von St. Emmeram angedeutet. Was ihn anzog, dürfte die strengere Beobachtung der Regel gewesen sein (*sentiens artioris vitae conversationem aggredi*) sowie der Ruf des angelsächsischen Abtes Gregor (... *praefuit pater ... Gregorius ... cuius vitam religiosissimam ...*)<sup>3</sup>.

Wir erfahren auch, daß Wolfgang das Vorbild Johannes des Täufers

- 1 Zu seinem Leben vgl. u. a. H. Keller, LThK <sup>10</sup> (1965) 1214 f.; B. Braumüller, „St. Wolfgang als Mönch“ und „St. Wolfgang als Bischof“ in: Der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg. Historische Festschrift zum neunhundertjährigen Gedächtnis seines Todes, hg. v. J. B. Mehler, Regensburg–New York–Cincinnati 1894, S. 1–34 bzw. 35–59; Uhlirz, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 44, S. 118–123; Das Leben des heiligen Wolfgang nach dem Holzschnittbuch des Johann Weyssenburger aus dem Jahre 1515, hg. v. H. Bleibrunner, Regensburg 1967, S. 70 f.; J. Schaffer, Licht und Salz. St. Wolfgang, Freiburg i. Ue. <sup>1970</sup>; G. Schwaiger, Der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg (um 924–994), in: Bavaria Sancta. Zeugen christlichen Glaubens in Bayern, hg. von G. Schwaiger, Bd. I, Regensburg 1970, S. 212–220.
- 2 Über Wolfgang als Mönch vgl. jetzt vor allem K. Bugmann, Der Mönch Wolfgang, in: Studien und Mitt. z. Gesch. d. Benediktinerordens 78 (1967) 9–27.
- 3 Zu Otloh vgl. B. Bischoff, LThK <sup>17</sup> (1962) 1298 f., bes. aber H. Schauwecker, Otloh von St. Emmeram, in: Studien und Mitt. z. Gesch. d. Benediktinerordens 74 (1963) 1–240; H. Glaser, in: Hdb. der bayerischen Gesch., hg. v. M. Spindler, München 1967, S. 448 f. Die zitierten Stellen in MG SS IV, 529 f.; ähnlich Arnold, ebd., 556. Dazu Schaffer, a. a. O., 34.

vor Augen hatte, als er seine Eltern verließ und sich in die Einsamkeit begab <sup>4</sup>.

In Einsiedeln pflegte der Augsburger Bischof Ulrich (923–973) <sup>5</sup>, der seine Ausbildung im nahen St. Gallen erfahren hatte, öfter einzukehren. Er wurde mit Wolfgang bekannt, lernte ihn schätzen und erteilte ihm persönlich die Priesterweihe. Einige Zeit später hatte Wolfgang eine Vision. Der hl. Otmar († 759) <sup>6</sup> erschien ihm zu nächtlicher Stunde. Schon während seiner Schulzeit auf der Reichenau, wo dem hl. Otmar eine Kapelle geweiht war, hatte Wolfgang eine besondere Verehrung zu diesem Heiligen gehabt. Otloh berichtet uns, daß Wolfgang häufig zum hl. Otmar betete (*cui [= Otmaro] se suaque frequentissime commendabat*) <sup>7</sup>. Mit dessen Leben hatte Wolfgang sich auch in Einsiedeln eingehend beschäftigen können. Nicht zufällig findet sich hier noch heute die beste, dem 10. (!) Jahrhundert angehörige Handschrift der Otmar-Vita von Walahfrid, die dieser aufgrund einer von Gozbert dem Jüngeren verfaßten Lebensbeschreibung zusammenstellte <sup>8</sup>. Unter der Regierung des Abtes Gregor wurde viel abgeschrieben, damals fand „der große systematische Ausbau des Scriptoriums statt, die charakteristische Einsiedler Initialornamentik, der Einsiedler Stil, wurde damals geschaffen und auch die Miniaturmalerei auf eine große Höhe und koloristische wie figürliche Einheitlichkeit gebracht“ <sup>9</sup>. Man darf mit Fug und Recht annehmen, daß der nicht ungelehrte Wolfgang an dieser Entwicklung beteiligt war <sup>10</sup>. In einer Traumvision offenbarte nun „Abt Otmar seinem treuen Verehrer das weitere Lebensschicksal“ <sup>11</sup>, die nahe und die ferne Zukunft: die Mission zu den Ungarn, die Erlangung der Bischofswürde und das Ende seines Lebens. St. Otmar sprach: „Weil ich von dir gebeten wurde, für dich Fürbitte einzulegen, offenbare ich dir nun künftige Dinge, die dir zustoßen werden. Arm und mittellos wirst du aus diesem Lande ziehen, aber in einem anderen Lande, in dem du aus Liebe zum Herrn wie verlassen sein wirst, da wirst du durch göttliche Vorsehung ein Bistum erlangen, das mit irdischen Gütern ziemlich reich gesegnet ist. Wenn du in seiner Verwaltung auch treu befunden sein wirst, so wirst du nach 22 Jahren aus diesem vergänglichen Leben ausziehen und ins ewige Leben eingehen. Und zweifellos sollst du wissen, daß du deine Seele an einem Ort dem Schöpfer zurückgeben wirst,

4 Otloh, MG SS IV, 529.

5 Zu ihm vgl. F. Zoepfl, Der heilige Ulrich, Bischof von Augsburg, in: *Bavaria Sancta I* (wie Anm. 1), 199–211; dort sind auch frühere Arbeiten von Zoepfl angegeben.

6 Zu diesem Heiligen vgl. G. Heer, in: *LThK* <sup>27</sup> (1962) 1299 f., bes. aber J. Duft, *Sankt Otmar. Die Quellen zu seinem Leben*, Zürich 1959 (lateinisch-deutsche Ausgabe!).

7 Otloh, MG SS IV, 530.

8 *Cod.* 257; vgl. Duft, a. a. O., bes. S. 10–13 und 81 f. Zu Walahfrid Strabo vgl. H. Tüchle, *LThK* <sup>10</sup> (1965) 925–927.

9 A. Bruckner, *Scriptoria medii aevi Helvetica*, Genf 1935 ff.; vgl. Bd. V, Genf 1943, S. 32.

10 Schaffer, a. a. O., 37 f.

11 Bugmann, a. a. O., 22.

wo mein Andenken von Christen geehrt und gepflegt wird. Da hoffe ich, in der Stunde deines Auszuges aus Ägypten dir entgegenzukommen mit anderen aus den Himmelsbewohnern, mit so vielen als du verdient haben wirst, daß sie als Tröster zu dir kommen können<sup>12</sup>.“

Das ist sicher ein sog. „vaticinium post eventum“, eine Prophezeiung, die erst nach ihrer Erfüllung entstand. Sie wird uns aber in unserem Beitrag über die Beziehung des Heiligen zu Oberösterreich noch beschäftigen.

Bald darauf begab sich Wolfgang zu den Ungarn, um unter ihnen missionarisch zu wirken. „Missus est“, er wurde gesandt, berichten uns die Einsiedler Annalen<sup>13</sup>. Wer hat ihn gesandt? Sicherlich sein Abt. Aber die Anregung mag vom Augsburger Bischof Ulrich, der 955 „auf dem Lechfeld mit den Ungarn zusammengestoßen“ war, ausgegangen sein<sup>14</sup>. Und der Passauer Oberhirt Pilgrim, an dessen Diözese das Missionsgebiet grenzte, muß sich wohl auch einverstanden erklärt haben. Nach Otloh hat Wolfgang bei seinem Unternehmen die Grenzen „Pannoniens“ überschritten. Er erzielte keine großen Erfolge. So rief ihn denn Pilgrim zurück, um ihn wenig später, nach eingehender Prüfung, Otto II., dem Mitregenten Kaiser Ottos I., als Nachfolger des verstorbenen Regensburger Oberhirten Michael vorzuschlagen<sup>15</sup>. Zu Weihnachten 972 wurde Wolfgang in Frankfurt am Main investiert, wenig später erteilte ihm Erzbischof Friedrich von Salzburg<sup>16</sup> die Bischofsweihe. Dem neuen Bischof von Regensburg (972–994) lag vor allem die Klosterreform am Herzen, zunächst die der Klöster in Regensburg<sup>17</sup>. Für sein Hauskloster St. Emmeram ernannte er einen Vertreter der Gorzer Reform zum Abt, den bereits siebzigjährigen Trierer Mönch Ramwold; auch führte er eine klare Gütertrennung zwischen dem bischöflichen Hochstift und dem Kloster durch. Dieses Beispiel wirkte anregend auf Salzburg, wo der uns schon bekannte Erzbischof Friedrich (958–991) zugleich der Abtei St. Peter vorstand. Friedrich bestellte nun für St. Peter einen selbständigen Abt, und zwar den St. Emmeramer Mönch Tito, den ehemaligen Propst von St. Rupert in Salzburg. Die Reform verbreitete sich dann weiter nach Admont, nach Tegernsee, nach Niederalteich usw., später auch nach Hirsau, wo 1069 Wilhelm, ein Freund und Mitbruder Otlohs von St. Emmeram, die Abtwürde erlangte; das Kloster wurde eines der bedeutendsten Reformzentren.

12 Nach Otloh, MG SS IV, 530; deutsche Übersetzung nach Sch a f e r, a. a. O., 43 f.

13 MG SS III, 143.

14 Bugmann, a. a. O., 24.

15 Zum Einfluß Pilgrims auf die Bischofswahl ausführlich Sch a f e r, a. a. O., 47–49; zu Pilgrim selbst H. Ficht en a u, Zu den Urkundenfälschungen Pilgrims von Passau, Mitt. d. ÖÖ. Landesarchivs 8 (1964) 81–100 mit zahlreichen Literaturangaben.

16 Zu Erzbischof Friedrich vgl. Ficht en a u, a. a. O., vgl. auch J. W o d k a, Kirche in Österreich, Wien 1959, S. 94 f.; G l a s e r (wie Anm. 3), S. 443.

17 Zur Reformtätigkeit Wolfgangs vgl. z. B. G l a s e r (wie Anm. 3), 442 f.; Sch a f e r, a. a. O., 52–57.

Aber auch Wissenschaft und Unterricht lag dem Heiligen sehr am Herzen. Otloh erwähnt ausdrücklich, daß Wolfgang in St. Emmeram eine schöne Bibliothek errichten ließ<sup>18</sup>. Mehr als 300 Bände sollen darin aufgestellt gewesen sein, eine für damalige Verhältnisse imponierende Zahl!

„Bald blühte die Schule in St. Emmeram und weckte große Regsamkeit auch in andern Schulen der Bischofsstadt. Es wurde eine glänzende Zeit für St. Emmeram. Seine Schule wurde für ein Jahrhundert die beste Schule Deutschlands. Nicht umsonst nannte man Regensburg ein zweites Athen im 11. Jahrhundert. Und gerade die beiden Schriftsteller aus St. Emmeram, die in dieser Zeit lebten, waren sich des hervorragenden Einflusses des heiligen Wolfgang bewußt und widmeten ihm ihre Feder“<sup>19</sup>, nämlich Arnold und Otloh, seine Biographen.

Im Jahre 973 stimmte Wolfgang der Verkleinerung seiner Diözese durch die Errichtung des Bistums Prag zu sowie dessen Unterstellung unter die Metropole Mainz. Die Großzügigkeit dieser Haltung wird man erst dann ermessen können, wenn man ihr z. B. das ängstliche Festhalten der Passauer Bischöfe an den weitgespannten Grenzen ihrer Riesendiözese und deren andauernde Konkurrenzstreitigkeiten mit Salzburg entgegenhält. Erst Josef II. (1780–1790) brachte die Abtrennung Ober- und Niederösterreichs mit der Gründung der Diözesen Linz und St. Pölten zustande.

Im selben Jahr 973 starb der väterliche Freund Wolfgangs, Ulrich von Augsburg, der nun von seinem Regensburger Amtskollegen Wolfgang bei St. Afra zu Augsburg beigesetzt wurde<sup>20</sup>. Schon bald nach seinem Tode wurde der Augsburger Bischof vom Volk kultisch verehrt, 993 wurde er heiliggesprochen<sup>21</sup>.

Um jene Zeit brach in Deutschland der Bürgerkrieg aus. Herzog Heinrich II. von Bayern, der Zänker († 995), lehnte sich gegen seinen Cousin Kaiser Otto II. (973–983) auf<sup>22</sup>. Heinrich verschanzte sich in Regensburg, das der Kaiser 976 eroberte<sup>23</sup>. Die Literatur ist sich nicht einig, auf welcher Seite Bischof Wolfgang stand<sup>24</sup>. Sehr spät, nämlich erst im 16. Jahrhundert, berichtet uns der Geschichtsschreiber Aventin, daß sich damals der Herzog in St. Emmeram habe zum König krönen lassen<sup>25</sup>. Tatsächlich mußte Abt Ramwold nach der Einnahme der Stadt sein Kloster für einige Zeit verlassen. Aventin bemerkt noch: „Auch sant Wolfgang

18 MG SS IV, 527; dazu Sch a f e r, a. a. O., 57.

19 Sch a f e r, a. a. O., 57.

20 Ebenda, 51 f.

21 F. Z o e p f l, LThK \*10 (1965) 455; schon Bischof Liutold (989–996) ließ über dem Grab Ulrichs eine Kapelle errichten.

22 Herzog Heinrich I. von Bayern, der Vater Heinrichs d. Zänkers, war ein Bruder Kaiser Ottos I., des Vaters Ottos II.

23 Z i b e r m a y r, St. Wolfgang, 11 f.

24 H. K e l l e r (vgl. Anm. 1) hält ihn für kaisertreu, Zibermayr (St. Wolfgang, 21 f.) eher für einen Anhänger des Herzogs.

25 Z i b e r m a y r, St. Wolfgang, 12.

der pischof ward verdacht in disen sachen“<sup>26</sup>. Das scheint für die Herzogsfreundlichkeit Wolfgangs zu sprechen. Dennoch erwies ihm der Kaiser noch im gleichen Jahr eine besondere Gunst, indem er ihm Wieselburg (NÖ.) schenkte<sup>27</sup>. Möglicherweise wollte er damit dem Bischof nur eine Chance geben, seine Diözese für einige Zeit zu verlassen, ohne dabei sein Gesicht zu verlieren.

Damals kam St. Wolfgang ins Mondseeland, es sind die Jahre, deren sich die Legende mit üppiger Phantasie angenommen hat, anknüpfend freilich an historische Fakten.

Ein bis eineinhalb Jahre mag St. Wolfgang in unseren Landen geweiht haben. Seine Rückkehr nach Regensburg setzt Zibermayr bald nach 977 an, da der Bischof schon im Herbst des Jahres 978 auf dem Vergeltungszug gegen König Lothar im Feldlager des Kaisers zu finden ist. 979 stellte ihm der Kaiser in einer Urkunde das Zeugnis eines sehr treuen Gefolgsmanns („fidelissimus“) aus<sup>28</sup>. Nach Ottos II. Tod, erneutem Aufstand Heinrichs, dessen Unterwerfung und schließlicher Wiederbelehrung war das Verhältnis zwischen dem Bischof und dem Bayernherzog jedenfalls ausgesprochen gut, Wolfgang erzog z. B. dessen Kinder, darunter einen damals zwölfjährigen Knaben, den späteren heiligen Kaiser Heinrich II.

Im Hungerjahr 987 linderte der Bischof die Not mit seinen eigenen Vorräten<sup>29</sup>.

994 unternahm der Heilige eine Donaufahrt, die ihn wohl zu den Regensburger Besitzungen in Österreich hätte bringen sollen. Im Eferdingerbecken angelangt, fand seine Reise ein jähes Ende. Er erkrankte und starb in Puppig am 31. Oktober des Jahres 994, im Alter von ca. 70 Jahren<sup>30</sup>. Sein Leichnam wurde hierauf nach Regensburg gebracht, wo er am 8. November in der Klosterkirche von St. Emmeram feierlich beigesetzt wurde.

Im Jahre 1052 unternahm der deutsche Papst Leo IX. eine Reise nach Frankreich und Deutschland. Am 7. Oktober d. J. führte er die feierliche Erhebung der sterblichen Überreste Wolfgangs durch. Das war die damals gebräuchliche Form der Heiligsprechung. Auch der Kaiser, Heinrich III., war mit vielen Bischöfen und Fürsten zugegen, als der Leib Wolfgangs in einen neuen Sarg gelegt und in die neu errichtete Gruft übertragen wurde. So berichten uns die Annalen von St. Emmeram<sup>31</sup>.

26 A v e n t i n, Baierische Chronik, Werke 5 (1886) 276 f.

27 MG DD O.II., II/1 n. 204; Z i b e r m a y r, St. Wolfgang, 12; S t. D e n k, Das Erlaufgebiet in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (= Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 13), Wien 1962, 151–153 u. ö.

28 Z i b e r m a y r, St. Wolfgang, 12 f.

29 Otloh MG SS IV, 537; S c h a f e r, a. a. O., 78.

30 Darüber ausführlicher im nachfolgenden Aufsatz.

31 MG SS I, 94; S c h a f e r, a. a. O., 99.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [117a](#)

Autor(en)/Author(s): Zinnhobler Rudolf

Artikel/Article: [Das Leben des hl. Wolfgang. 9-13](#)